

Dresdner Volkszeitung

Volksredaktion: Dresden
Saden & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Sächs. Sparkass. Dresden,
Bank der Arbeiter, Anzeigebüro und
Beamten, H. G. Dresden
Gebr. Arnold, Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Abonnementspreis: Vierteljahr 10 Pf., halbes Jahr 18 Pf., ein Jahr 32 Pf. (Postgebühren inbegriffen).
Telegraphische Adressen: Dresden 10 10

Schriftleitung: Westerntor 10, Fernsprecher Nr. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Verlagsstelle: Westerntor 10, Fernsprecher Nr. 25261 und 12707. Erscheint von früh 7 Uhr bis 6 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis: Grundpreis: die 30 mm breite Zeile 10 Pf., die 90 mm breite Zeile 20 Pf., für ausserordentlich lange 40 Pf. und 200 Pf. Familienanzeigen, Stellen- und Mietangebote 40 Pf. pro Zeile. Für Kleinanzeigen 10 Pf.

Nr. 95

Dresden, Montag den 23. April 1928

39. Jahrg.

Die Wahlen für Poinecarés Koalition

P. Paris, 23. April. (Eig. Zuspruch.)

Zer erste Wahlgang der französischen Kammerwahlen hat erwartungsgemäß nur in einem Bruchteil der Wahlkreise ein endgültiges Ergebnis gebracht. Bis fünf Uhr morgens waren etwa 400 Einzelresultate (von über 600) bekannt, es war jedoch nur in rund 110 Wahlkreisen die Entscheidung gefallen. Überall sonst wird eine Stichwahl notwendig sein. Da die Entscheidung zumeist in sogenannten Zwickwahlen erzielt worden ist, lassen sich aus den nachstehenden vorläufigen Zahlen keine weitgehenden Schlüsse ziehen. Es sind bisher: Sozialisten 15, Kommunisten 6, Radikale und sozialistische Republikaner 13, gemäßigte Radikale (Rassembleur-Gruppe) 10, gemäßigte Republikaner (Nichtung Poinecaré) 22, Radikalepublikaner (Nationalisten der Richtung Marin) 5, Konföderative (Royalisten und dergleichen) 5.

Unvergleichlich hat der Regierungsbund einen großen Erfolg erzielt. Die Parole Poinecarés: „Schützt den Staat“ und „Schaffung einer stabilen Regierungsmehrheit“ hat gezogen. Da aber der rechte Flügel der Regierungskoalition, die nationalistische Gruppe Marin, im Durchzug sehr gut abgekommen hat, so hat es einstweilen mit den Anschein, als ob Poinecaré in der Zukunft auf diese koalitionsfähigen Stimmen verzichtet können.

Die Sozialisten haben in Paris und Umgebung, wo die Partei seit der Spaltung nur über eine einzige Organisation verfügt, mächtig, zum Teil sogar recht abgeknippt. In der Provinz, besonders in Lille und Lyon und im industriellen Norden, sind die Resultate für die Sozialisten im allgemeinen erheblich besser, zum Teil sogar sehr gut. Auf alle Fälle wird im ersten Augenblick die Laune deprimierend, die der Führer Leon Blum, entgegen den zuverlässigsten Erwartungen der letzten Tage, der kommunistischen Stimmgewinnung zugunsten des gescheiterten Abgeordneten Doumergue Opfer gefallen ist. Er hat nur 6000 Stimmen, rund 100 weniger als der zu Gefängnis verurteilte Doumergue. Eine Stichwahl ist notwendig. Da aber infolge des mörderischen Anschlusses in den beiden Arbeiterparteien eine Wahl des reaktionären Kandidaten in dem überwiegend proletarischen Bezirk droht, ist Blum entschlossen, zugunsten von Doumergue zurückzutreten. (Im zweiten Wahlgang können die Mandatanten kondidieren, gewählt ist dann, wer die meisten Stimmen auf sich vereinigt.) In ganz Paris und Umgebung ist nur ein einziger Sozialist, der Führer der Pariser Autodemoskriptionszentre, endgültig gewählt worden. Weitere vier oder fünf Sozialisten haben in Paris günstige, zum Teil sogar sichere Aussichten bei der zweiten Wahl; es sei denn, daß die Kommunisten die wahlmännliche Parole Moskau durchzuführen und ihre Kandidaten gegen sie aus reiner Bosheit aufrechtzuerhalten und dadurch den Tag der Reaktion, die in der Hauptstadt bereits nur allzu nahe gerückt ist, noch steigern.

Andererseits werden die Kommunisten die sozialistischen Stimmen am nächsten Sonntag dringend benötigen. Sie haben zwar im allgemeinen gut abgeknippt, aber in ganz Frankreich bisher keinen einzigen Abgeordneten aus eigener Kraft durchbekommen. Selbst Gobin, der Minister für Industrie, Commerce, Marine und Doria, denen die Regierung einen Märtyrertod verschafft hatte und die in mehreren Wahlkreisen aufgestellt waren, müssen sich zur Stichwahl stellen. Die Sozialisten betrachten es als ihre Pflicht, den Kommunisten dort zum Erfolg zu verhelfen, wo die Reaktion sonst siegen könnte. Vielleicht wird diese Unterstützung der Kommunisten zur Gegenseitigkeit veranlassen. Die Kommunisten sind zwar bisher leer ausgegangen, aber sie können mit sozialistischer Hilfe etwa 15 Mandate im zweiten Wahlgang erobern; vor allem in Paris und Umgebung.

Nach alle Minister, die sich als Deputierte zur Wahl stellen mußten, sind im ersten Wahlgang wiedergewählt worden, insbesondere Außenminister Briand, der Marineminister Vaugues, der Unterrichtsminister Herriot und der Arbeitsminister Lardieu, die sämtlich erdrückende Mehrheiten erzielt haben. Der Handelsminister Poincaré ist von dem man annahm, daß ihm die Unterstützung der beiden Weltflieger Coses und Le Vry über die Wahl des Genies brechen würden, ist wider Erwarten mit einer absoluten Mehrheit von 15 Stimmen in einem der vier Wahlkreise wiedergewählt worden. Noch nicht wiedergewählt sind der Kriegsminister Painlevé, der Arbeitsminister Doumergue und der Arbeitsminister Ballières. Es haben Poinecaré nur 70 Stimmen, um schon im ersten Wahlgang gewählt zu werden.

Nur wenige sozialistische Abgeordnete haben das Schicksal von Leon Blum geteilt. Befragt sind bisher vier, aber nur zwei werden den Kampf zugunsten eines heftigsten Sozialisten oder radikalen Kandidaten aufgeben müssen.

Der sozialistische Präsident der Deputiertenkammer, Doumergue, ist bei Marthe mit erdrückender Mehrheit wiedergewählt worden. Ebenfalls wiedergewählt ist der Abgeordnete der Straktion Vinzenz Auriole. Auch Paul Boncour wurde leicht wiedergewählt. Der General-

sekretär der Partei, Paul Faure, befindet sich für die Stichwahl in sehr günstiger Lage, ebenso Renaudel in Lyon, Prade in Nîmes, Longuet in der Pariser Banneville, Grumbach in Mülhausen, Reirotes und Georg Weil in Straßburg. Im Elsaß ist übrigens eine überraschend starke Stimmzahl für die offenen oder verdeckten Autonomisten abgegeben worden.

Unter den bekannten bürgerlichen Politikern befindet sich der Großindustrielle Loucheur in einer schweren Stichwahl in einem proletarischen Wahlkreis von Nordfrankreich, doch sind seine Aussichten nicht schlecht. Der feine Reichsleger der Politik Parisien, Dupuy, der für seine Wahlpropaganda ungeheure Summen ausgegeben hatte, ist in einem Pariser Bezirk endgültig durchgefallen. Bei Baron v. Rothchild dagegen hat sich die Geldverschwendung gelohnt; er ist wiedergewählt worden.

Bedeutung des Wahlergebnisses

Die Erfolge der Reaktion müßten vorausgesehen werden, doch hat man klar zu unterscheiden zwischen der Stärkung der Rechten und dem politischen Gehalt der Reaktion. Die Stärkung der rechten Parteien ist nicht von der Bedeutung, wie man sie früher hätte einschätzen müssen. Denn der Sieger der Wahlen, Poinecaré, hat eine starke Wandlung durchgemacht und seinen Erfolg gerade durch diese fortschrittliche Wandlung errungen. Sein härtester Schachzug war die Bindung aller bürgerlichen Links- und Mittelparteien in der „Regierung der Nationalen Einheit“. Der Zwang dazu, die Verhütung des Franzosenbruchs, beherrschte er über die Wahlen hinaus aus, so daß er dieser Parteien sicher sein konnte. Der Oppositionsflügel bei den Radikalen vermochte ihm nicht gefährlich zu werden. Und die ausgesprochenen Reaktionen der Gruppe Martin hält er in Schach. Sie bleiben ihm wohl sicher, falls er sie weiter bei seiner Regierung brauchen sollte. Denn losgelöst und allein sind sie machtlos.

Die Entscheidung in der französischen Politik wurde vor zwei Jahren durch den Bruch des Linksfrontbündnisses gefällt. Die jetzigen Wahlen bestätigten nur die Macht- und Zusammenhanglosigkeit der Linken. Poinecaré bleibt mit seiner „Nationalen Einheit“ am Ruder, nachdem er die

bürgerliche Linke mit der Mitte verknüpft hat. Seine Politik dürfte er, abgesehen von reaktionären Weltanschauungen, den notwendigen Entwicklungen immer deutlicher an, so daß er kurz vor der Wahlentscheidung sogar zum Führer der Verständigungspolitik mit Deutschland wurde und die Revision des Dawes-Abkommens in Aussicht stellte. Da hatte er seinen Wahlerfolg gesichert.

Gegenüber diesem großen politischen Zuge hatten die Sozialisten mit ihrer grundsätzlichen Parteipolitik nicht die Werbestärke auf die Wähler, wie bei den letzten Wahlen, wo es gegen den ausgesprochen reaktionären Nationalblock ging. Überdies hatte Blumpe (oder abgefeimter?) Verfolgungspolitik gegen die Kommunisten viele Arbeiterwähler zur Sympathie mit den Verfolgten getrieben, so daß auch der Bruderkampf in proletarischen Parteien die Sozialisten benachteiligte. Immerhin wird die Sozialdemokratie parteimäßig noch eine gute Position halten, wie der zweite Wahlgang erweisen dürfte.

„Ein Ruck nach rechts“

P. Paris, 23. April. (Eig. Zuspruch.) Die Pariser Presse hält sich in ihren Betrachtungen zu den bisherigen Wahlergebnissen noch außerordentlich zurück. Leon Blum im Konsortium stellt fest, daß die Wahlen einen starken Ruck nach rechts gebracht hätten. Die Reaktion habe unbedingt an Boden gewonnen. Namentlich in Paris habe der Kampf gegen das ehemalige Linksradikal und seine Politik bittere Früchte getragen. Er selbst sei in seinem Wahlkreis gegen die Reaktion unterlegen. Er habe von vornherein damit gerechnet, daß die Kommunisten Zuwachs erhalten würden, aber er habe nicht gedacht, daß die reaktionären Parteien der verheerendsten Schottierungen ihrer selbst so schweren Abbruch tun könnten, daß er nicht mehr bestehen könnte.

Die Parteien in der alten Kammer

Paris, 21. April. Nach amtlicher Statistik sind 612 Kammerleute zu vergeben. Durch die Rückkehr zum System der Einzelwahlkreise ist die Zahl der Abgeordneten um 28, von 584 auf 612 erhöht. Die 584 Sitze waren auf die Parteien wie folgt verteilt: Rechte 11, Radikalepublikaner, darunter die Gruppen Durieux und Magasin, 128, Linksrepublikaner 83, radikale Linke (Vaugeois) 48, Radikale 133, Sozialrepublikaner 48, Sozialisten 102, Kommunisten 27.

Reichswehr und Butschorganisation

Das System Geßler enthält!

Die Verteidigung der in Stettin angeklagten Fememörder hat einen umfangreichen Beweis dafür angetreten, daß die Mandatanten im Einverständnis und unter Mitwissen der Reichswehr erfolgt sind. Die Ergebnisse der Beweisaufnahme sind sensationell. Was im Weltbühnen-Prozess über den Hauptmann der Reichswehr ankündigte, entlud sich in Stettin mit Donner und Blitz.

Freilich ist es ein Verstum, wenn die rechtsradikale Deutsche Zeitung triumphierend meint, daß das Beweisergebnis zum Freispruch der auf der Anklagebank sitzenden Hochhader führen müßte. Zutreffend ist die Frage, ob die Ermordung des Schmidt auf Befehl ausgeführt wurde, nicht ausschlaggebend. Eine bekannte Entscheidung des Reichsgerichts stellt ausdrücklich fest, daß auch der auf Befehl eines Vorgesetzten erfolgte Mord strafbar ist, da nach dem Gesetz der Untergebene berechtigt und verpflichtet ist, einen Befehl abzulehnen, der ihm die Ausübung eines Verbrechens zumutet. Daraus kommt, daß der Leutnant Heines und Genossen bei der Tat eine Vestalität an den Tag gelegt haben, die allein schon ausreichend würde, die Tat als über einen etwaigen Befehl hinausgehend zu charakterisieren. In einem Freispruch der Angeklagten kann also auch im günstigsten Falle das Beweisergebnis nicht führen. Vorausgesetzt natürlich, daß das Gericht nach Recht und Gesetz und nicht nach Gefühlen und politischen Motiven urteilt.

Aber das Schicksal der vier Schächer von Fememördern interessiert hier weit weniger als die Dinge, die in politischer Hinsicht in Stettin zutage gefördert sind. Es ist nun klar: All das, was die Linkspresse und die Sozialdemokratie seit vielen Jahren über die Zusammenhänge zwischen Reichswehr und Butschorganisation behauptet haben und was von der Reichswehr unter Geßlers Leitung kampfhaft abgelehnt wurde, ist nicht nur wahrheitsgemäß, sondern reicht noch lange nicht an die Wahrheit heran. Das System Geßler, beruhend auf Vertuschung, Tarnung und jählicher Irreführung der Öffentlichkeit, erleidet eine neue furchterliche Niederlage. Freilich, die offiziellen Vertreter der Reichswehr, der General-

v. Patow; und der Oberst Kaledraf, klammern sich noch immer wie Ertrinkende an die Sophismen der Geßlerischen Tarnungsmethode. So hat die Reichswehr der gekauften Organisation Hochbach alle möglichen irreführenden Schilder umgehängt, und jetzt beiden die Vertreter der Reichswehr vor Gericht, daß die Organisation Hochbach das gewesen sei, was auf den Anhängelchilbern gestanden habe.

Aber diesmal helfen die Dementis nichts. Stief für Stief wird das Truggebilde der Reichswehr entlarvt. Die Gegenseite verlagert völlig. Während Schulz und Buchrader im Weltbühnen-Prozess noch vernünftigenmäßig zurückgeblieben haben, haben im Stettiner Prozess die Spieler der Gegenseite, der Landbundmajor v. Vodungen und der Mittelmeister v. Lohm, reiflos ausgepackt. Bei der Frage, welchem Teil man Glauben schenken soll, braucht man kaum zu schwanken, wenn man sieht, daß die Enthüller selbst die Gefahr einer Anklage der Anstiftung zum Mord auf sich nehmen.

Adt Jahre hat es gedauert, bis die Wahrheit zutage trat. In der Zeit, als die Dinge spielten, bildeten Reichsradikale und Reichswehr eine lüdenlose Front gegen die Linke. Diese Front hielt dicht und ließ die Wahrheit nicht durchsickern. Die Fememordprozesse haben endlich diese Front gesprengt, sie haben das Bündnis zerlegt, und sie haben die rechtsradikalen Schlingel der Reichswehr durch die drohenden Todesurteile gezwungen, den Mund zu öffnen und endlich die Wahrheit über die Zusammenhänge zwischen Reichswehr und Butschorganisation zu bekunden.

Das scheint das wichtigste politische Ergebnis der Fememordprozesse zu sein. Wie eine Entree wirkt es, wenn die Kommunisten sich jetzt auf dieses Ergebnis stützen und es gegen die Sozialdemokratie auszusprechen wollen. Der Stettiner Fememordprozess hätte z. B. niemals stattfinden können, wenn nach dem Willen der Kommunisten vor vier Wochen die von der kommunistischen Reichslagofraktion und den Deutschnationalen beantragte Amnestie für die Fememörder des Geßler geworden wäre. Der Stettiner Prozess mit seinen Enthüllungen kann